

Predigt für den Gottesdienst am 21.2.21

Predigttext: Mt 20, 17 – 28:

„Auf dem Weg nach Jerusalem nahm Jesus seine Jünger beiseite und sagte ihnen: »Wir gehen jetzt nach Jerusalem. Dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert werden. Man wird ihn zum Tode verurteilen und denen übergeben, die Gott nicht kennen. Die werden ihn verspotten, auspeitschen und ans Kreuz schlagen. Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.«

Da kam die Frau des Zebedäus mit ihren Söhnen Jakobus und Johannes zu Jesus. Sie warf sich vor ihm nieder und wollte ihn um etwas bitten. »Was willst du?«, fragte er. Sie antwortete: »Wenn deine Herrschaft begonnen hat, dann gib meinen beiden Söhnen die Ehrenplätze rechts und links neben dir!« Jesus entgegnete: »Ihr wisst ja gar nicht, was ihr da verlangt. Könnt ihr denn auch das schwere Leiden tragen, das auf mich wartet?« »Ja, das können wir!«, antworteten sie. Darauf erwiderte ihnen Jesus: »Ihr werdet tatsächlich leiden müssen, aber trotzdem kann ich nicht bestimmen, wer einmal die Plätze rechts und links neben mir einnehmen wird. Das hat bereits mein Vater entschieden.« Als die anderen zehn Jünger von dem Wunsch der beiden Brüder hörten, waren sie empört. Da rief Jesus alle zusammen und sagte: »Ihr wisst, wie die Machthaber der Welt ihre Völker unterdrücken. Wer die Macht hat, nutzt sie rücksichtslos aus. Aber so darf es bei euch nicht sein. Wer gross sein will, der soll den anderen dienen, und wer der Erste sein will, der soll sich allen unterordnen. Auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen. Er kam, um zu dienen und sein Leben hinzugeben, damit viele Menschen aus der Gewalt des Bösen befreit werden.«

Thema: Hören wir auch nur das, was wir wollen?

Liebe Zuschauerinnen, liebe Zuschauer, liebe Gemeinde,

viele von uns haben folgenden Ausspruch schon einmal gehört: Kommunikation ist Glücksache. Die meisten lachen dann, aber im Grunde genommen ist es gar nicht lustig. Denn es heisst, dass das, was ich sage, meist gar nicht so verstanden wird, wie ich es meine. Sogar bei einem alten Ehepaar gibt es immer wieder solche „Kommunikationsspannen“, aber doch viel seltener als bei jungen oder bei Leuten, die sich kaum kennen. Denn je besser wir den Menschen kennen, der uns etwas sagen will, je besser wir wissen, wie er „tickt“, wie er denkt, was ihm wichtig ist und welche Wörter er mit welchen Inhalten füllt, desto besser versteht man, was einem das Gegenüber sagen will. Je länger man verheiratet ist und sich deshalb sehr gut kennt, desto eher passiert es, dass der eine sogar weiss, was der andere sagen will, bevor er es sagt. In der Kommunikationslehre gibt es ja vier verschiedene Ohren, die etwas Gesagtes ganz unterschiedlich hören: 1. Das Sach-Ohr 2. Das Beziehungs-Ohr 3. Das Selbstoffenbarungs-Ohr und 4. Das Apell-Ohr. Hier eine Zeichnung mit den 4 Empfängerohren (in die Kamera halten). Ein Beispiel kann verdeutlichen, worum es geht. Der Vater kommt von der Arbeit nach Hause und findet seine Tochter und ein gewisses Durcheinander vor. Er ärgert sich und schreit: „Was ist das nur für ein Saustall! Du bist ein richtiger Schmutzfink!“ Je nachdem mit welchem Ohr man hört, hier also die Tochter, kann man diese persönliche Anklage verschieden hören: auf der Beziehungsebene fühlt sie sich persönlich als Versagerin, die den Eltern nur Ärger bereitet. Eine ältere Tochter könnte schon die Fähigkeit entwickelt haben, mit dem Selbstoffenbarungsohr zu hören. Bei derselben Anklage denkt sie: „Er muss einen schlechten Tag gehabt haben, der Arme!“ Mit diesem Ohr hört sie also etwas ganz anderes als mit dem Beziehungsohr.

Nun wollen wir bei unserem Text herausfinden, was die Jünger gehört haben und was Jesus gemeint hatte. Ist die Aussage Jesu bei den Jüngern angekommen? Was haben sie in Wirklichkeit gehört?

1. Die dritte Leidensankündigung von Jesus

Die dritte Leidensankündigung war inhaltlich für die Jünger nichts Neues. Die erste erfolgte ganz weit weg in Cäsarea Philippi, ganz im Norden, wo sich die Pan-Grotte befindet. Gott schenkte Petrus dort die Erkenntnis, wer Jesus wirklich ist: „**Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!**“ Da wusste Jesus, dass er sich nun auf den Weg nach Jerusalem machen musste. Bei der ersten Leidensankündigung regierte wiederum Petrus sehr spontan und menschlich, als er sagte, dass Jesus so etwas ganz bestimmt nicht wiederfahren soll. Diese menschlichen Gedanken waren für Jesus eine Versuchung Satans! Die zweite Leidensankündigung erfolgte in Galiläa. Dort heisst es einfach dazu: „**Und sie wurden sehr betrübt.**“ Irgendwie hatten es die Jünger gehört, wollten sich damit aber nicht abfinden. Es machte sie traurig. Das passte nicht in ihre Pläne. Es konnte einfach nicht sein, denn Jesus wirkte solch gewaltige Wunder wie Totenerweckung, Befreiung aus dämonischer Gebundenheit, Heilungen. Er ist - wie Petrus es gesagt hatte – tatsächlich der Messias, der verheissene Christus! Jetzt sind wir doch auf den Weg nach Jerusalem. Dort werden die Menschen endlich erkennen, wer Jesus ist: sie werden ihn als König anerkennen und er wird die Herrschaft an sich nehmen. Als

Messias wird er die verhassten Römer aus dem Land werfen und die alttestamentlichen Verheissungen werden endlich wahr: Jesus wird mit seiner göttlichen Vollmacht über die ganze Erde herrschen. Bald werden wir in Jericho sein und dann in Jerusalem. Das Ohr der Jünger war nicht wirklich auf Jesus gerichtet. Denn was er sagte, durchkreuzte ihre Pläne.

2. Falsche Prioritäten führen zu falschem Hören

Wir haben es gehört, was Jesus zu seinen Jüngern schon zum dritten Mal sagte: »Wir gehen jetzt nach Jerusalem. Dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert werden. Man wird ihn zum Tode verurteilen und denen übergeben, die Gott nicht kennen. Die werden ihn verspotten, auspeitschen und ans Kreuz schlagen. Aber am dritten Tag wird er von den Toten auferstehen.«

Das sagte ihnen Jesus und sie hörten es zum drittenmal. Aber im Grunde hörten sie diese sachliche Information nicht wirklich. Es durfte einfach nicht sein. Was würde denn aus ihren grossartigen Plänen werden? Sie wären die 12 Minister der Weltregierung des Messias! Das nennt man eine unglaubliche Karriere! Vom einfachen Fischer zum Minister für innere Angelegenheiten im Königreich des Messias! Wir sehen, die Jünger hatten völlig falsche Prioritäten. Das kommt ja immer wieder zum Vorschein.

Haben wir nicht manchmal selbst solche unrealistischen Vorstellungen? Wir hören gar nicht richtig zu. Wir wollen gar nicht hören, was Gott uns sagen will. Wir verfolgen unsere eigenen Pläne – und wundern uns dann, wenn sie in einer Katastrophe enden. Oder wie bei den Jüngern in einer völlig unvorbereiteten Situation, die sie völlig überforderte. Als Jesus verhört und ausgepeitscht worden war und dann am Kreuz hing, wussten die Jünger nicht, was sie tun sollten. Petrus verleugnete seinen Herrn, die anderen flohen.

Wenn wir also mit unseren Wünschen und Vorstellungen zu Gott kommen mit der Einstellung, dass diese nicht veränderbar, also nicht verhandelbar sind, dann können wir Gott noch lange darum bitten, dass er uns hilft. Er lässt sich doch nicht vor **unseren** Karren spannen! Er muss doch nicht tun, was wir wollen! Es gibt dann viele Christen, die trotzdem „Gottes Stimme“ hören: denn sie hören nur, was sie wollen!

3. Jesus setzte selbst die richtigen Prioritäten

Jesus erkannte natürlich sofort, dass die Jünger nicht bereit waren, wirklich zu hören. Das wurde im unmittelbaren Begehren der Frau des Zebedäus mit ihren beiden Söhnen Johannes und Jakobus sichtbar. Gefangen von der eigenen Vorstellung, bat sie Jesus, dass ihre beiden Söhne die wichtigsten Ministerposten in seinem Reich bekleiden sollten. Frau Zebedäus und alle Jünger dachten ganz irdisch, diesseits und egoistisch. Wahrscheinlich war sie eine energische Frau, die wusste, was sie wollte. Sie hatte die Erfahrung gemacht, dass man die Sache selbst in die Hand nehmen musste, sonst wird nichts draus. Jesus war wohl ein wenig überumpelt und schockiert: Ihr wisst gar nicht, was ihr da bittet! Es bedeutet, schwere Leiden auf sich zu nehmen. Selbstbewusst und voller Überzeugung antworteten sie wie auch schon Petrus: Das ist kein Problem. Das können wir! – Tatsächlich kam es dann auch so, aber nicht so schnell und anders, wie die Jünger erwarteten. Jakobus wurde im Jahr 44 n. Chr. von Herodes Agrippa I. mit dem Schwert hingerichtet. Johannes hatte zwar ein langes Leben, aber es war von Verfolgung und Verbannung gekennzeichnet. Leiden gehörte zwar zu ihrem Leben, aber damit konnten sie sich ihre Ehrenstellung nicht erkaufen. Darum nennt Jesus **die entscheidenden Prioritäten im Leben eines Nachfolgers**: strebt nicht wie die Herrscher dieser Welt nach Macht, die ihr dann rücksichtslos einsetzt, sondern strebt nach „Sklavendienst“! Nehmt mich als Beispiel. Ich bin nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und mein Leben als Lösegeld für viele zu geben! Jesus kam, um zu **dienen**, nicht zu herrschen. Wie viel mehr seine Schüler! - Wie sieht es heute aus? Mit welchem Ohr höre ich? Will ich wirklich auf das hören, was Gott z.B. in seinem Wort sagt? Wie höre ich? Höre ich nur mit dem Apell-Ohr? Oder sehe ich die Liebe Jesu? Kann ich mit dem Beziehungs-Ohr hören? Wie meint das Gott? Was will er? Meint er es gut mit mir? Kann ich ihm vertrauen?

Zusammenfassung:

Wir Christen meinen oft, etwas von Gott zu hören, was er gar nie gesagt hatte. Wir gehen von unseren Vorstellungen aus und sind dann enttäuscht. Wir betrügen uns selbst, solange wir nicht bereit sind, die Karten aus der Hand zu geben und Gott mischen und austeilen zu lassen. Er ist als Diener für uns alle gekommen, um uns freizukaufen von aller Schuld, von allem Herrschaftsrecht des Satans. Wir sind aufgerufen, genauso zu leben! Jesus hat sein Leben für uns hingegeben. Sind wir auch bereit dazu? Können wir unsere eigenen, lieb gewordenen Vorstellungen aufgeben? Können wir unser Leben und unser Lebensglück loslassen? Bin ich bereit, mich ganz in Gottes Hand zu geben? Ihm mein Leben anzuvertrauen? Jesus hat für Dich **alles** getan, damit Du leben kannst. Bist Du bereit, ihm und den Menschen zu dienen? Als Kind und Erbe Gottes? Als Befreite von Sünde und Schuld? Weil Gott nur das Beste will? Jesus sagte. „Wer gross sein will, soll den anderen dienen.“ Darum geht es in seinem Reich. Diejenigen, die ihre Ellbogen einsetzen und sich vordrängen, haben die grosse Angst, zu kurz zu kommen. Mit Jesus kommt niemand zu kurz, sondern er erhält alles!